

- S. 51 n. 2. Auch Sp. Lampros bemerkt, zu Cod. Marc. gr. 533: ὅστις εἶνε ἀυτόγραφος τοῦ πολλοῦ Βησσαρίωνος. Νέος Ἑλληνομνήμων. I. Ἐν Ἀθήναις 1904, 268. Die Handschrift stammt, wie ich neuerdings festgestellt habe, nur teilweise von Bessarions eigener Hand. Vgl. Band III 416.
- S. 52 Z. 3 v. o. Manuel Palaiologos († 1425) anstatt des Druckfehlers († 1215).
- S. 52 Z. 9 v. o. Die erste der drei Monodien Bessarions auf Theodora Komnena (die erste Frau des Konstantin Palaiologos) ist herausgegeben von Tryphon Evangelides. Hermopolis 1910. Vgl. Byz. Zschr. 1911, S. 286.
- S. 52 Z. 17 v. o. Bessarions Jamben auf d. Περίος: Ἐπὶ τοῖς εἰς τοὺς ἀοιδίμους βασιλεῖς κῦρ Μανουὴλ καὶ κυρὰν Ἑλένην τοὺς Παλαιολόγους γενομένοις πέπλοις διπλοῖς ἐν σχήματι μοναστῶν καὶ κοσμικῶν ἐξ ἀναθήματος τοῦ εὐσεβοῦς υἱοῦ αὐτῶν κῦρ Θεοδώρου τοῦ πανευτυχεστάτου δεσπότη τοῦ πορφυρογενήτου, hsg. von Sp. Lampros: Παλαιολόγια καὶ Πελοποννησιακά. III Ἐν Ἀθήναις 1926, 281—283.
- S. 52 n. 3. Bessarions Monodie auf Manuel hsg. von Sp. Lampros, Παλαιολόγια καὶ Πελοποννησιακά. III Ἐν Ἀθήναις 1926, 284—290.
- S. 52 n. 8. Bessarions Jamben auf das Grab Theodoras: Στίχοι λαμβικοί ἐπιτύμβιοι ἐπὶ τῇ μακαρίτιδι καὶ ἀοιδίμῳ κυρίᾳ ἡμῶν βασιλίδι, κυρίᾳ Θεοδώρᾳ τῇ Παλαιολογίῃ, ποιηθέντες παρὰ Βησσαρίωνος ἱερομονάχου, hsg. von Sp. Lampros im Νέος Ἑλληνομνήμων. IV (1907), 425 f.
- S. 52 n. 4, 5, 6, 9—15. S. 53 n. 1. Überall ist III. Band anstatt II. Band zu lesen. Ursprünglich war mein Werk nur auf zwei Bände berechnet.
- S. 52 n. 15. Ein Brief des Johannes Eugenikos an Bessarion πρὸ τοῦ λατινισμοῦ bei Sp. Lampros, Παλαιολόγια καὶ Πελοποννησιακά. I Ἐν Ἀθήναις 1923, 164 s.
- S. 53 Z. 3 v. o. Fol. 58 v. — 106, anstatt 59 — 106.
- S. 53 Z. 6 v. o. Bessarions Enkomion auf Trapezunt, hsg. von Sp. Lampros: Νέος Ἑλληνομνήμων XIII (1916), 146—194.
- S. 53 n. 2. Vgl. III 437 ff.
- S. 54 n. 1. Bessarions Enkomion auf den sel. Bessarion ist griechisch herausgegeben von Sp. Lampros: Νέος Ἑλληνομνήμων III (Athen 1906) 13.
- S. 55 n. 2. III. Band, S. 416, Ep. 1. S. 418, Ep. 2.
- S. 57 n. 1. Vgl. Aurelio Palmieri, Un' opera inedita di Fantino Valaresso arcivescovo di Creta sul concilio di Firenze. Bessarione Tom. XXIX (Roma 1913) 1—26. 284—294.
- S. 59 Z. 12 v. o. und n. 2. Πρακτικὰ anstatt Πράκτικα.
- S. 62 n. 5. Vast hat Bessarions »Dogmatisches Schreiben an Alexios Laskaris« a. a. O. 448 n. 4 tatsächlich doch erwähnt, aber nur kurz im Vorübergehen.
- S. 69 n. 2. Zu Syropulos vgl. A. N. Diamantopulos, Σιλβέστρος Συρόπουλος καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα αὐτοῦ τῆς ἐν Φλωρεντίᾳ συνόδου. Νέα Σιών. Ἑκκλησιαστικὸν περιοδικόν. Ἱεροσόλυμα 1923 (Mai—Oktober). Diamantopulos schließt sich ungefähr an Frommann an. Sein Standpunkt ist lateinerfeindlich. Über Bessarion fällt er das Urteil: »B. von Nicäa, ein junger Mensch von dreißig Jahren, von egoistischer und schnell entzündbarer Natur, mehr durch sein profanes als durch sein theologisches Wissen ausgezeichnet.« — Den Plan einer neuen Ausgabe von Syropulos habe ich aufgegeben. Sie ist von dem Pont. Institutum Orientalium Studiorum in Rom zu erwarten.
- S. 76 Z. 11 v. o. Als Quelle zur Geschichte des Konzils kommt noch in Betracht das Chronicon des Erzbischofs St. Antonin von Florenz, titulus XXII cap. 11. Der Beitrag verdient insofern Beachtung, als Antonin zur Zeit des Konzils Prior von Santa Maria Novella war und nach seiner eigenen Aussage an einzelnen Sitzungen teilgenommen hat.

Mit der Veröffentlichung neuer ungedruckter Dokumente zur Geschichte des Konzils von Florenz begann Mgr. L. Petit. Zunächst hat dieser Forscher erstmals das erste Gutachten der Lateiner über das Fegfeuer nach Cod. gr. 653 (saec.

XV) der Bibliotheca Ambrosiana zu Mailand herausgegeben: L. Petit, Documents relatifs au Concile de Florence. I. La question du purgatoire à Ferrare. *Patrologia Orientalis* (ed. R. Graffin-F. Nau). XV (Paris 1920) 25—38.

Keinen Anspruch als Quelle zur Geschichte des Florentinums betrachtet zu werden hat die polemische Schrift, die Manuel, ὁ μέγας ῥήτωρ, gegen das Konzil verfaßt hat. Sie trägt den vielversprechenden Titel Λόγος περὶ Μάρκου τοῦ ἀγιωτάτου μητροπολίτου Ἐφέσου καὶ τῆς ἐν Φλωρεντία συνόδου, καὶ κατὰ Γεμιστοῦ καὶ Βησσαρίωνος καὶ ἀνατροπῆ τῶν δυσσεβῶν συγγραμμάτων αὐτῶν. Herausgegeben wurde das Werk erstmals von Arsenij in der russischen Zeitschrift *Christianskoe Chtenie*, II (Petersburg 1886) 102—162, auf besserer handschriftlicher Grundlage von Mgr. L. Petit in der *Patrologia Orientalis* XVII (Paris 1923) 491—522 mit einer Einleitung p. 331—335. Manuel lebte im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert. Angeblich soll er 1551 gestorben sein. Die Bedeutung dieser Schrift kennzeichnet Petit richtiggehend mit den Worten: »Ce traité constitue un curieux échantillon de la controverse théologique aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles« (l. c. 331).

Eine neuere Bibliographie über das Konzil von Florenz bietet Irénikon 16 (1939) 305—330.

- S. 94 Z. 9 v. o. Zu Markos Eugenikos vgl. A. N. Diamantopoulos, Μάρκος Εὐγενικός καὶ ἡ ἐν Φλωρεντία σύνοδος. Ἐν Ἀθήναις 1899 (in lateinerfeindlichem Sinn). Schriften und einzelne sonstige Kundgebungen von Markos Eugenikos hat inzwischen Mgr. L. Petit teils völlig neu, teils in verbesserter Textgestalt vorgelegt: Documents relatifs au concile de Florence. II. Oeuvres anticonciliaires de Marc d'Éphèse: *Patrologia Orientalis* (ed. R. Graffin-F. Nau) XVII (Paris 1923), p. 310—522. — Markos' zahlreiche zerstreute Werke stellte L. Petit zusammen im *Dictionnaire de Théologie Catholique* IX 1972—86.
- S. 108 Z. 3 v. o. Johannes von Torquemada († 26. September 1468 in Rom, begraben in Santa Maria sopra Minerva) war Dominikaner, nicht Augustiner Eremit. — J. Quéatif-J. Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum*. Paris 1909, I 837—843. V. Beltrán de Heredia, *Colección de documentos inéditos para ilustrar la vida del Card. Juan de Torquemada: Archivum Fratrum Praedicatorum* VII (1937).
- S. 116 Z. 8 v. o. Zu den Verhandlungen über das Fegfeuer vgl. L. Petit oben in den Nachträgen zu S. 76, ferner G. Hofmann, *Concilium Florentinum. I. Erstes Gutachten der Lateiner über das Fegfeuer. Text mit Einführung*. Roma 1929, Pont. Institutum Orientalium Studiorum (*Orientalia Christiana* Vol. XVI 3, n. 57).
- S. 116 Z. 11 v. o. Das angegebene Datum 4. Juni bezieht sich auf den Beginn der Aussprache über das Fegfeuer. Im übrigen waren die Verhandlungen schon vorher in San Francesco geführt worden.
- S. 122 Abs. 2, Z. 4 v. u. Kolossai, anstatt Kolossoi.
- S. 122 n. 3. Die Deutung auf den Bischof von Forlì im Gegensatz zu den griechischen Akten ist sicher richtig; denn nach der Angabe St. Antonins (*Chronicon* tit. XXII cap. 11) war unter den lateinischen Oratores auch ein Minorit, und nach Andreas de S. Cruce gehörte der Bischof von Forlì dem Franziskanerorden an (*Ludovicus de Pirano*).
- S. 143 Z. 3/4. Anstatt 17. Februar ist 25. Februar zu lesen, denn Ostern war im Jahre 1439 am 5. April. Zeile 6—9 ist zu streichen. Der Anschluß hat zu lauten: Sofort am darauffolgenden Tage, am 26. Februar, sahen sich beide Parteien zum erstenmal in der Konzilsaula, einem Saale in der päpstlichen Residenz, freilich ohne den Patriarchen, der ernstlich erkrankt war und schon dem kommenden Ende entgegen sah.<sup>2</sup>
- S. 147. Zu der Auseinandersetzung über die fragliche Basileiosstelle ist noch der Bericht St. Antonins von Florenz (*Chronicon* tit. XXII cap. 11) heranzuziehen, der

nach eigener Aussage in der dramatischen Sitzung anwesend gewesen ist (Huic disputationi praesens fui). Nach Antonin besaßen auch die von den Lateinern beigebrachten griechischen Kodizes aus Konstantinopel die Lesart des filioque. Selbst der griechische Kaiser habe im Kreis seiner Bischöfe auf diesen Sachverhalt hingewiesen und betont, bei der nicht geringen Zahl der vorgelegten Handschriften müsse man diesem Textzeugnis sich beugen. Die Griechen seien dadurch offensichtlich widerlegt gewesen, aber Markos habe sich von seinem Eigensinn nicht abbringen lassen.

- S. 157 Z. 4 v. u. politische Ziele, anstatt positive.  
 S. 164 n. 6. Der Anathematismus stammte von Kyrillos selber.  
 S. 166 n. 2. Bessarion hat diese Erklärung am 21. April abgegeben. Denn Ambrogio Traversari sagt in dem angegebenen Brief „hodie“.  
 S. 175 n. 2. Vgl. dazu Bessarions Chrysostomos-Zitate in seiner Schrift De Sacramento Eucharistiae, oben III 614.  
 S. 177 n. 3. Vom 20. Juli an vollzogen die griechischen Bischöfe gruppenweise ihre Unterschriften zum Unionsdekret. Die ersten waren die Bischöfe von Herakleia, Kyzikos, Trapezunt, Monembasia, Nikomedia und Drama. Sie reisten auch gruppenweise von Florenz ab. Nach Syropulos X 17, p. 306 fand der erste Aufbruch zwei Tage nach Unterzeichnung statt. Nicht so klar ist das in dem Bericht der Acta graeca 326 (Labbe XIII 528) ausgesprochene. Doch scheinen nach dem Zusammenhang die Erstgenannten noch am selben Tag in Begleitung von 50 Geistlichen aufgebrochen zu sein.  
 S. 180 Z. 7 v. o.

Wie sich die griechischen Bischöfe und ihre geistliche Umgebung nach und nach von der abgeschlossenen Union innerlich losmachten, zeigt eine in ihrem Kreis von Theodoros Agallianos verfaßte Apologie, die eine kleine Gruppe vermutlich noch vor der Wahl des neuen Patriarchen (5. Mai 1440) dem Kaiser zu ihrer Rechtfertigung einreichten.<sup>1</sup> Ihre ablehnende Haltung gegenüber der Union war bekannt geworden. Auf die Forderung des Kaisers, ihm Aufschluß zu geben, warum sie an dem Florentiner Dekret Anstoß nähmen, äußerten sich fünf Bischöfe, darunter drei, die das Dekret unterschrieben hatten,<sup>2</sup> zusammen mit zehn anderen kirchlichen Würdenträgern. Unter den letzteren war auch der Groß-Ekklesiarch Sylvester Syropulos. Eine eingehende Begründung ihrer Stellungnahme verhiessen sie für eine andere Gelegenheit. Für den Augenblick wollten sie nur einen Punkt hervorheben. Es war die alte Sache, nämlich der Zusatz des filioque zum Symbolum und die Lehre vom Ausgang des Heiligen Geistes. Ihre diesbezüglichen Darlegungen waren derart, wie wenn sie den theologischen Erörterungen in Florenz niemals zugehört hätten. Dazu führten sie noch andere nichtssagende Erwägungen ins Feld, wie die Behauptung, sie hätten sich zur Leistung ihrer Unterschriften blindlings mitreißen lassen. Zum Schluß suchten sie um die Veranstaltung eines neuen Konzils in Konstantinopel nach, an dem alle orientalischen Patriarchen teilnehmen sollten, und das wirklich ökumenisch sei. Nichts sei leichter als ein solches Konzil, sofern nur die Lateiner zustimmten.

Ebenso bezeichnend für die Haltung dieser mißgestimmten Griechen ist ein weiteres Dokument, das einen kurzen Auszug aus einer Rede des Vorsitzenden der hl. Synode, wahrscheinlich des Bischofs Makarios von Nikomedeia darstellt.<sup>3</sup> Dieser legte dar, daß die griechischen Bischöfe alle Neuerungen und deren Erfinder verwarfen. Zu diesen rechneten sie neben verschiedenen Patriarchen von Alexandria und Konstantinopel auch den Patriarchen Honorius von Rom. Wenn Honorius auch Bischof von Rom gewesen sei, so sei es doch möglich gewesen, daß er Häretiker war, trotz der Worte des Herrn, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht über-

winden. Denn zur Wahrung des rechten Glaubens bleiben noch die anderen Bischöfe. Zudem bezögen sich die Worte: »Auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen«, nicht auf die Kirche von Rom. Christus habe seine Kirche auf den Apostel Petrus gebaut und auf alle, die seinen Glauben bewahren. Es waren Gedankengänge, wie sie ähnlich auch Georgios Amirutzes in seiner Schrift über das Konzil von Florenz niedergelegt hat.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Apologie, auf die mich M. Viller brieflich aufmerksam gemacht hat, findet sich als Beigabe in der selten gewordenen Druckausgabe von Nektarios' Ἀντίρρησις. Jassi 1682, p. 233—236. Sophrone Pétrides in Konstantinopel fand einen besseren Text davon im Cod. gr. 1295 der Bibliothèque Nationale zu Paris. Vgl. S. Pétrides, Documents sur la rupture de l'Union de Florence: Échos d'Orient XIV (Paris 1911) p. 204—207. Zu der Apologie vgl. E. Legrand, Bibliographie hellénique du XVII<sup>e</sup> siècle II (Paris 1894) p. 401—408, ferner J. Bianu et N. Hodos, Bibliografia Românească veche I 251—258.

<sup>2</sup> Es waren die drei Konzilsteilnehmer Makarios von Nikomedeia, Ignatios von Tirnovo und Damianos von der Moldau-Walachei. Dazu noch Theognostos von Perge und Athalia nebst Akakios von Derkos. Theognostos scheint nicht weiter bekannt zu sein. Akakios wird nach Pétrides der Metropolit gleichen Namens sein, der den Brief der Geistlichkeit von Byzanz an die Böhmen unterschrieben hat, dort ohne Angabe seines Bischofsitzes. Vgl. Le Quien, Oriens Christianus I (Paris 1740) 596, 1235, 1252; über Damianos C. Auner, La Moldovalachie au concile de Florence: Échos d'Orient VII (Paris 1905) p. 8 s. — Die übrigen Geistlichen, die die Apologie mit unterschrieben haben, waren: der Großchartophylax und Archidiakon Balsamon, der Groß-Ekklesiarch und Diakon Syropulos, der Hegumenos von Studion Theodotos, der Hieromonachos und Homologetes Isidoros, der Hieromonachos und Homologetes Neophytos, der Hieromonachos und Hegumenos von Kosmidion Joseph, der Hieromonachos und Hegumenos von Pantokrator Gerontios, der Hieromonachos und Hegumenos von Peribleptos Kyrillos, der Hieromonachos von St. Basileios Germanos, der Hieromonachos und Diakon Theodoros Agallianos.

<sup>3</sup> Das Stück ist überliefert im Cod. gr. Parisiensis 1295, fol. 141 unmittelbar anschließend an die genannte Apologie, erstmals herausgegeben mit französischer Übersetzung von S. Pétrides: Échos d'Orient XIV (1911) p. 205/206.

<sup>4</sup> Vgl. meine Veröffentlichung der Schrift des Amirutzes im Oriens Christianus IX (Leipzig 1920) c. 14 (p. 32 f.), c. 16 (p. 34 f.).

- S. 186 n. 1. Gegenüber den Angaben Strahls zeigte P. Pierling, La Russie et le saint siège. I Paris 1896, p. 49, daß Isidor nicht vor Ende Oktober 1439 Florenz verlassen hat und in Rußland erst im Frühjahr 1441 angekommen ist.
- S. 187 Z. 4 v. u. Vgl. A. Ziegler, Die Union des Konzils von Florenz in der russischen Kirche. Würzburg 1938. — Verfasser behandelt auf Grund russischer Quellen die politische und kirchliche Lage in Moskau, Litauen und Polen, den Versuch Isidors zur Durchführung der Union in Moskau und den Verfall der Union.
- S. 189 n. 1. An den von Patriarch Metrophanes geweihten Bischof Pachomios von Amasia liegt noch ein Brief vor von dem Diakon und Dikaiophylax Theodoros Agallianos, dem Verfasser der oben I 180 genannten unionsfeindlichen Apologie. Pachomios, dessen Namen wir erstmals durch diesen Brief erfahren, erscheint als Anhänger der Union, die er gegen die erneuten Angriffe verfochten hatte. Agallianos suchte ihn öffentlich auf seine Seite zu ziehen. Wir hören von der Übersendung einer theologischen Schrift (τὸ βιβλίον Ἀναστάσιου τοῦ Θείου), deren besserer Text gegenüber dem Exemplar des Pachomios für die griechische Auffassung vom Aus-

- gang des Hl. Geistes beweisend sein soll. Vor allem ersucht Agallianos den Unionsfreund, ihm mit Gründen, nicht im Zorn zu antworten. — Der Brief ist überliefert im Cod. Parisiensis gr. 1295, fol. 155v und von S. Pétrides mit französischer Übersetzung herausgegeben in dessen Documents sur la rupture de l'Union de Florence: *Échos d'Orient* XIV (Paris 1911) p. 206 s. Über den Polemiker Agallianos vgl. K. Krumbacher, *Geschichte der Byzantinischen Litteratur*. München 1897, S. 121 n. 2. (ergänzt durch Pétrides a. a. O. 206 nn. 1—5).
- S. 190 Z. 14 v. u. Die Einsetzung des Gregorios Pneumatikos zum Patriarchen von Konstantinopel ist chronologisch verschieden festgelegt worden, von Pierling auf 1446, von Krumbacher u. anderen auf 1443, von Allatius, Dräseke und den meisten modernen Geschichtsschreibern im Anschluß an Phrantzes auf 1445. Mgr. L. Petit stellt in eingehender Untersuchung das Jahr 1444 fest. Vgl. *Patrologia Orientalis* (ed. R. Graffin-F. Nau) XVII Paris 1923, p. 322—329.
- S. 192 Z. 7 v. o. Daß Markos vom Kaiser vorgeladen wurde, ist meine Vermutung. Syropulos XII p. 338, der die Vorladung von Bischöfen berichtet, nennt ihn selber nicht.
- S. 192—200. Für die Polemik des Markos Eugenikos und Gennadios nach dem Konzil kommen einzelne der inzwischen von Mgr. L. Petit herausgegebenen Schriften beider in Betracht. S. oben in den Nachträgen zu S. 94. — Ferner einzelne Stücke von beiden bei Sp. P. Lampros, *Παλαιολόγεια και Πελοποννησιακά*. I ('*Ἐν Ἀθήναις*, 1912—23) p. 15—44. II (1912—24) 1—176. — Eine vollständige Ausgabe von Gennadios' Werken stellten L. Petit, X. A. Siterides und M. Jugie in 8 Bänden in Aussicht. Leider ist der um diesen Wissenschaftszweig so hoch verdiente und geradezu unersetzbare Mgr. Petit 1928 unerwartet früh gestorben. — Zu Johannes Eugenikos: Eine Zusammenstellung seiner Werke gibt S. Pétrides, *Les oeuvres de Jean Eugenikos* in den *Échos d'Orient* XIII (Paris 1910) 111—114; 276—281. Eine Ausgabe von vielen ungedruckten Schriften und Briefen gab Sp. Lampros heraus: *Παλαιολόγεια και Πελοποννησιακά* I 45—218. — G. Mercati, *Un «Lamento» di Giovanni Eugenio per la disfetta di Corinto nel 1446: Bessarione* 33 (Roma 1917) 186—189.
- S. 198. Die päpstliche Gesandtschaft des Bartholomäus von Cortona ist i. J. 1444 in Konstantinopel eingetroffen.
- S. 199 n. 1. Neuerdings versuchte Msgr. G. Mercati den 23. Juni 1445 als Todestag des Markos Eugenikos festzustellen. (G. Mercati, *Appunti Scolariani: Bessarione* XXXVI (Roma 1920) p. 109—146.) Das Datum des 23. Juni steht fest. Gegen das Jahr 1445 hat L. Petit Bedenken erhoben. Nach seinen Feststellungen aus dem noch nicht edierten Werk des Markos über die Jahreszyklen scheint einzig das Jahr 1444 in Frage zu kommen (*Patrologia Orientalis* XVII [Paris 1923] p. 326/27).
- S. 203 Z. 16 v. o. Daß der Brief des Johannes Eugenikos sich an Isidor von Kiew richtete, ist die Annahme von E. Legrand (im Anhang zu *Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfe*. Paris 1892, p. 294). Nach S. Pétrides kommt der Metropolit von Kiew nicht in Betracht, sondern ein Isidoros Homologetes, der auch sonst bei Eugenikos genannt wird (*Échos d'Orient*. XIII [Paris 1910] 279/80).
- S. 210 n. 5. Der Brief Bessarions an Konstantin Palaiologos in Band III 439, Ep. 13. Vordem hsg. v. Sp. Lampros: *Νέος Ἑλληνομνήμων* III (Athen 1906) 12—27.
- S. 220 Z. 7 v. u. 1410 anstatt 1310.
- S. 221 Z. 1 v. o. Andronikos II anstatt Alexios II.
- S. 225 n. 1. G. Bernhardt, *Geschichte der byz. Literatur* ist zu streichen.
- S. 232 n. 5. Über J. Hergenröthers Ausgabe der Syllogistischen Kapitel des Markos vgl. L. Petit, *Patrologia Orientalis* XVII (1923) p. 313. Hergenröther hat übersehen, daß diese Schrift schon in drei Ausgaben des 18. Jahrhunderts vorlag, die

vollständiger sind als seine eigene bei Migne. Dazu störte Hergenröther die Anordnung der Kapitel, indem er sich nicht auf Markos' eigenes Werk stützte, sondern die Anlage seiner Gegner zum Ausgangspunkt nahm. Das 57. Kapitel ist nach Petits Feststellungen Markos nachträglich unterschoben worden. Eine neue Ausgabe von L. Petit in der *Patrologia Orientalis* XVII (Paris 1923) 368—415.

- S. 239 n. 3. Bessarions Vorhaltung gegenüber Markos, er habe Barlaam aus Kalabrien und Neilos Kabasilas zugeschrieben, ebenso über Demetrios Kydones s. bei Migne PG 161, 196 A. — Die Einstellung des Mönches Barlaam zur dogmatischen Frage war dauernd schwankend. Vgl. die Anmerkung Hergenröthers zu Migne PG 161, 195. Wie mich M. Viller aufmerksam macht, hat aber Demetrios Kydones keine unmittelbare Schrift gegen Barlaam verfaßt. Beide waren miteinander sogar befreundet.
- S. 243 n. 1. Druckausgaben: III. Band, 1—69.
- S. 249 2. Abs. Z. 3 v. u. Loggia mit vier Bogen, anstatt drei. — Dieses Landhaus Bessarions ist in jüngster Zeit auf staatlich-italienische Kosten wieder in einen würdigen Zustand gebracht worden.
- S. 251 n. 3. Ein Bild Bessarions befindet sich auch in Bologna im Palazzo Campeggi (Via Zamboni 22). Eine Wiedergabe davon in Kupferstich bei G. G. Boissard, *Icones quinquaginta virorum illustrium*. Frankfurt 1597, p. 137. Vgl. Conte E. Nassali Rocca (Titel im nächsten Nachtrag) p. 9 n. 1.
- S. 261. Einen wertvollen Beitrag zu Bessarions Legation in Bologna lieferte Conte E. Nasalli Rocca di Corneliano, *Il Card. Bessarione Legato Pontificio in Bologna (1450—1455): Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Romagne*. Vol. XX (Imola 1931), 1—64. Der Wert dieser Untersuchung liegt namentlich in der Darlegung des Aufbaues des Kirchenstaates sowie der örtlichen Verwaltung und des juristischen Lebens, nicht weniger in der Ortsgeschichte von Bologna. Im Vordergrund steht die örtliche Geschichte von Bologna. Die Tätigkeit Bessarions, der als *legatus a latere* in diese Verhältnisse einzugreifen hatte, wird durch die Darlegung besonders gewürdigt. Vor allem tragen dazu bei die beigegebenen Regesten aus den Dokumenten des R. Archivio di Stato in Bologna, welche die einzelnen Regierungsmaßnahmen des Kardinals darstellen (p. 44—64). — Abschließend ist auf Grund dieser Studie zu sagen: Bessarions Legatentätigkeit in Bologna erweist den griechischen Kardinal als einen Staatsmann von Weitblick. Es war ihm gelungen, nach den vielen Wirrsalen der vorhergegangenen Zeit der Stadt Ruhe und Frieden zu geben und Bologna wenigstens für seine Zeit zu einer Stadt des Kirchenstaates zu machen. Der Erfolg war hauptsächlich dem Einfluß seines persönlichen Geschickes wie seiner überragenden Persönlichkeit zuzuschreiben. Nach seinem Weggang im Mai 1455 wurde Bessarion als der Patron Bolognas an der Kurie betrachtet.
- S. 265 n. 2. Zu Rodrigo Sanchez de Arevalo vgl. *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques*. III (Paris 1924) Col. 1657—61.
- S. 266 Z. 11 v. u. Nach der *Cronica di Bologna* (Muratori SS. rer. Ital. XVIII [1731] 698) reiste Friedrich III. am 24. Januar von Ferrara ab und traf am 25. abends um 11 Uhr in Bologna ein.
- S. 272, Z. 3 v. u. Nach anderen Angaben war die Einwohnerzahl von Konstantinopel größer. Niccolò Barbaro (PG 158, 1077 A) und Leonardus von Chios (PG 159, 942 B) sprechen von 60000 Gefangenen. Vgl. Schlumberger, *La prise de Constantinople en 1453*. Paris 1914.
- S. 276 n. 1. Druckausgaben: Contareni, *Anecdota Veneta*. Venetiis 1757, p. 273—275.
- S. 280. Unter Kalixt III. wurde Bessarion 1456 Kommendatarabt des Klosters Fonte Avellana. Das *Necrologio Avellanese* gedenkt seiner i. J. 1472: XIX Sept. obiit

- rever. D. Bizarion cardinalis, commendatarius noster. Vgl. Gibelli, Cronistoria del Monastero di Fonte Avellana. Faenza 1896, pp. 203. 207.
- S. 283 n. 5. Vgl. dazu Alcune ricerche sulla vita del Bessarione: Bessarione I (Roma-Siena 1896) 610—617.
- S. 290 Z. 8 v. u. Ladislaus von Ungarn und Böhmen, anstatt von Polen.
- S. 291 Z. 3 v. u. 23. März 1450 anstatt 25. März.
- S. 291 n. 2. Zu Nikolaus von Cues: A. Jäger, Der Streit des Cardinals Nikolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigismund v. Österreich. Innsbruck 1861.
- S. 296 Abs. 2, Z. 3. »in Begleitung des Erzbischofs von Nürnberg« ist zu streichen. Einen Erzb. v. Nürnberg hat es selbstredend nicht gegeben. Der mir selber nicht begreifliche Lapsus ist wahrscheinlich durch die S. 296 n. 5 mitgeteilte Notiz verursacht worden, nicht durch Platina.
- S. 303 n. 7. Vgl. dazu meine Berichtigung im III. Band S. 570 n. zu Ep. 85. Im Text ist auf S. 303 Z. 5 v. u. »In Ravenna . . . weiterreisen konnte« zu streichen.
- S. 307 Z. 18 v. o. 12. Mai 1465 anstatt 13. Mai. Vgl. dazu P. Pierling, La Russie et le Saint-Siège. Études diplomatiques. I Paris 1887, p. 117. L. Pastor, Geschichte der Päpste. <sup>4</sup>II. Freiburg i. Br. 1904, S. 228.
- S. 307 n. 3. Vgl. Sp. Lampros, Ἡ ἐκ Πατρῶν εἰς Ῥώμην ἀνακομιδὴ τῆς κάρας τοῦ ἀγίου Ἀνδρέου: Νέος Ἑλληνομνήμων X (Ἐν Ἀθήναις 1913) 33—79.
- S. 309 Z. 16/7 v. o. Cingoli anstatt Sizilien, und Osimo anstatt Como. Vgl. III. Band 531 n. zu Ep. 59.
- S. 309 n. 1. Druckausgaben vgl. III. 531, Ep. 59; 536, Ep. 60; 537, Ep. 61.
- S. 313 n. 2. 29. Juli 1463 anstatt 28. August. Vgl. III. 519, Ep. 53.
- S. 321 n. 5. Druckausgabe: III. Band, 539—541.
- S. 321 n. 6. S. Merkle (Byz. Zschr. XXIX 74) interpretiert, daß die Bitte Bessarions weniger auf eine »Approbation« als auf Gewährung der Mittel zur Drucklegung gegangen sei. »Ein Gesetz de libris sine censura non imprimendis erging erst unter Alexander VI. und galt auch dann kaum für Kardinäle.« Ich kann dem nicht zustimmen. Sagt doch Bessarion in dem Prooemium kurz zuvor: Illinc enim, ut ederem, familiarium meorum urgebat auctoritas, hinc ut supprimerem, mea me hortabatur infirmitas (oben III. 540, 30—32). An eine Approbation im späteren Sinne wird ja sicher nicht zu denken sein. Wahrscheinlich liegt in der Bitte nicht mehr als eine Höflichkeitsformel, die nicht einmal durch das Wesen Pauls II. bedingt war. Sie lag ganz in der auch sonst in den Briefen an die Päpste zutage tretenden Art Bessarions. An eine Druckunterstützung ist gar nicht zu denken.
- S. 326 Z. 4 v. u. 25. Oktober 1453 anstatt 28. Oktober.
- S. 326 n. 5. A. v. Reumont, Gesch. d. Stadt Rom. III. 1. 342 f. anstatt 312.
- S. 326 n. 5. Druckausgabe: III. 471, Ep. 24.
- S. 327 Z. 12 v. o. Vgl. dazu Bessarion, De Natura et Arte II 9. IV 1. Bd. III. 100; 106.
- S. 327 n. 2. III. Band, S. 593 n. 15.
- S. 327 n. 3. Der vollständige Text von Georgios' Invektive im III. Band, S. 274—342.
- S. 327 n. 4. III. Band, S. 485—487, n. 36.
- S. 327 n. 5. Die genannten Schriften im III. Band, S. 151—158; 204—235; 236—246.  
— Gazes' Briefe: III. Band, S. 572—592, Ep. 1—14.
- S. 328 n. 4. III. Band, S. 274—342.
- S. 328 n. 5. III. Band, S. 487—489, Ep. 37.
- S. 328 n. 8. III. Band, S. 485, Ep. 36.
- S. 329 n. 7. III. Band, S. 472—484, Ep. 30—35.
- S. 330 Z. 14 v. o. Pyrrhoneia anstatt Pyroneia (so in der Hs). — Der Titel Pyrrhoneia für die Posthomerica des Quintus ist sonst nicht geläufig. S. Merkle (Byz. Zschr. XXIX 73) vermutet hier einen Irrtum, von dem er sich nicht erklären kann, wenn

er zur Last fällt. Tatsächlich schrieb so Bessarion an Michael Apostolios (III. 484, Ep. 34). Τὰ Πυρρώνεια beziehen sich auf Neoptolemos (Pyrrhos). — Bemerkenswert ist, daß Bessarion die einzig bestehende Quintushandschrift in dem Kloster St. Nikolaus bei Otranto in Kalabrien ausfindig gemacht hat, offenbar auf dem Weg über Michael Apostolios. Dieser Archetypus aller späteren Abschriften ist heutzutage leider verschollen. Vgl. W. Christ, Geschichte der griechischen Literatur, bearbeitet von W. Schmid. <sup>5</sup>III (München 1913) 778. 779.

S. 330 n. 2. III. Band, S. 481. 483, Ep. 33. 34.

S. 330 n. 4. III. Band, S. 485, Ep. 36.

S. 330 n. 5. III. Band, S. 471—474, Ep. 25—28.

S. 331, Abs. 1. Es fehlte in Bessarions Kreis neben dem gelehrten Betrieb nicht an Heiterkeit und Scherz. Das zeigt die Parodie einer gelegentlichen Dichterkrönung. Bessarion weilte im Sommer in Gesellschaft mit anderen humanistischen Gelehrten zuweilen in dem Kloster Fonte Avellana, wo er Kommendatarabt war. Eines Tages erschien hier aus dem benachbarten Pergola ein gewisser Paolo dei Godi, der gern Gedichte improvisierte und jetzt eine poetische Ansprache an den Kardinal hielt. Zu seiner Ehrung krönte ihn Bessarion auf dem Monte Catria spaßhafter Weise zum Dichter, indem er ihm zum Abschied sagte: Va con Dio, e porta el segno mio nel privilegio che te farò fare. Die scherzhafte lateinische Urkunde hierüber, die er ihm dann überreichte, ist möglicherweise von Niccolò Perotti ausgefertigt. — G. Vitaletti, Il Bessarione e una derisoria incoronazione sul Monte Catria: Archivum Romanicum, VIII (Genf 1924) 268—278. — Die Urkunde ebda 279 s., früher schon bei Bandini De vita et rebus gestis Bessarionis p. 140 nach Cod. Urbinat. 692, fol. 187 sqq. bei Migne PG 161, Col. LXXXI—LXXXIII.

S. 331 n. 6. III. Band, S. 498, Ep. 44. S. 507, Ep. 47. S. 508, Ep. 48.

S. 332 n. 6. III. Band, 483, 17. 511, 4. 513, 19. — 513, Ep. 50. 577—580, Ep. 5—7.

S. 334 n. 9. Druckausgabe: III. Band, S. 546—548, Ep. 67.

S. 335 n. 3. Über Bessarions Beziehungen zu Campani vgl. Alcune ricerche sulla vita del Bessarione: Bessarione I (Roma-Siena 1896) 610—617.

S. 336 n. 7. Druckausgaben: III. Band, S. 455—463, Ep. 18. 19.

S. 337 n. 1. Druckausgabe: III. Band, S. 463—465, Ep. 20.

S. 340 n. 6. Den Briefwechsel Bessarions (Ep. 18—21) mit Plethon, namentlich Bessarions Schreiben an Plethons Söhne beutete Manuel »der große Rhetor« (vgl. oben zu S. 76) zu einem gehässigen Urteil über Bessarion aus. Dieser erscheint danach gleich Plethon als ein ungläubiger Heide (s. Patrologia Orientalis XVII 495 ss. 508 s.). Zu den Schlußfolgerungen, die dieser Polemiker zieht, geben die Briefe, die der Kardinal mit Plethon austauschte, gar keine Unterlage. Das auffällige Schreiben an die Söhne des Philosophen (Ep. 22) entsprach dem humanistischen Geschmack. Lehrreich ist Manuels Urteil für die Art, wie man hervorragende Unionsfreunde in den griechisch-orthodoxen Kreisen betrachtete.

S. 351 n. 7. Zur Verteidigung des Aristoteles durch G. Scholarios gegen Plethon vgl. G. Mercati: Bessarione 38 (1922) 138.

S. 358 Z. 3 v. o. Über Gemistos' Todestag besitzt Cod. Mon. gr. 495, fol. 50<sup>v</sup> den Vermerk: μηνί 'Ιουνίου κς' Ινδικτιώνος ιε<sup>ης</sup> έτελεύτησεν ό διδάσκαλος (Ms δηδάσκαλος) ό Γέμιστος (Ms γόμοστος) ήμέρα δευτέρα ω<sup>ρ</sup>α' τής ήμέρας. Vgl. I. Hardt, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae reg. Bavaricae V 155. — Sp. Lampros: Νέος 'Ελληνομνήμων. I ('Εν 'Αθήναις 1904) 399. — G. Mercati: Bessarione 33 (Roma 1917) 185 n. 1.

S. 358 n. 3. III. Band, S. 554, Ep. 71. S. 557, Ep. 73. S. 558, Ep. 74. S. 561, Ep. 77.

S. 360 n. 1. Druckausgabe: III. Band, S. 487—489, Ep. 37.

S. 360 n. 2. III. Band, S. 488, 15 ff.

S. 361 ff. Die hier gegebene Textgeschichte von Bessarions *In Calumniatorem Platonis* ist durch meine Ausgabe dieses Werkes im II. Band und durch die dortigen Vorbemerkungen überholt. Mein Ergebnis ist im wesentlichen folgendes:

Die älteste Textgestalt des Werkes, und zwar im Umfang des I., II. und IV. Buches liegt vor im Cod. Marc. gr. 199 (U), der von mehreren Schreibern wahrscheinlich aus Bessarions Konzeptentwurf abgeschrieben ist. Dem Aussehen nach ist diese Abschrift sehr ungleichmäßig. Dem Verfasser diente sie weiterhin als Handexemplar, in welchem er Änderungen durch Zusätze und Abstriche nachtrug (U<sup>x</sup>), allerdings in schwer lesbarer Schrift mit recht vielen Abkürzungen. Daß es sich bei diesen Änderungen um Bessarions eigene Hand handelt, zeigt ein Vergleich mit dem Cod. Marc. gr. 527, wo er ähnlich gearbeitet hat, sowie mit Cod. Marc. gr. 533, wo das Vorwort von ihm eigenhändig geschrieben ist (vgl. Band I 51 und Band III 1). Ebenso belegen das seine eigenen Unterschriften unter den drei Ausfertigungen des Unionsdekrets und einzelner seiner Briefe. Bessarion kam es bei seiner Weiterarbeit hauptsächlich auf das Sachliche an. Bald führt er seinen ursprünglichen Gedankengang weiter aus, bald bringt er eine Richtigstellung oder eine neue Begründung. Zuweilen sucht er nach einer deutlicheren Formulierung seines Gedankens oder trägt Kleinigkeiten nach, die ihm anfänglich entfallen waren. Den Namen des Calumniators hat er getilgt. Der Leser sollte über ihn im Dunkeln bleiben. Das Sprachliche und Stilistische lag dem Verfasser bei der Überarbeitung ferner. Selbst Fehler der Abschreiber, die in U uns erkennbar vorliegen, ließ er durchgehen.

Cod. Vat. gr. 1435 (B) ist nun die saubere Reinschrift aus U samt den Änderungen von U<sup>x</sup>, die hier in den Kontext aufgenommen sind, d. h. nur mit jenen Änderungen, die damals schon in U zu finden waren. In nebensächlichen Punkten ist der Text in B verschlechtert worden. Doch weist B auch Lesarten auf, die entschieden besser sind als bei U. Ich führe sie auf die Verbesserung durch den Verfasser selber zurück. Das ergibt sich daraus, daß in B einige Male ganz bewußte Abänderungen vorliegen, sei es als Milderung einer ursprünglichen heftigen Ausdrucksweise oder als kleine Einschaltungen in den Nachträgen von U<sup>x</sup>. So ist ein Hinweis auf die noch nicht herausgegebene Schrift Bessarions gegen Trapezuntios' fehlerhafte Übersetzung der platonischen Gesetze, der sich in U findet, beiseite gelassen (518, 26).

Die neue Reinschrift des B diente dem Verfasser wiederum als Handexemplar. Er hat hier (in derselben Schrift wie U<sup>x</sup>) am Rande neue umfangreiche Nachträge gemacht und auch am Kontext geändert (B<sup>2</sup>), und zwar in 71 Fällen. Nach Sykutris' Beobachtung (Byz. Zschr. XXVIII 136) sind »diese Abänderungen wohl in Zusammenhang zu bringen mit der Abfassung des dritten Buches und der Umgestaltung des Werkes von einer polemischen Gegenschrift zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung mit der Philosophie Platos und Aristoteles'«. Das ist richtig erkannt; nur erscheint mir zweifelhaft, ob schon die Abfassung des späteren III. Buches hier hereinragt, denn jenes Buch ist inhaltlich völlig anders gestaltet. Im übrigen sind die Zusätze Bessarions recht umfangreiche Erweiterungen des Stoffes. Was die Abschwächung des polemischen Charakters betrifft, so wird der Verfasser, je mehr es dem Ende zugeht, namentlich im IV. Buch in seinem Bestreben immer flüchtiger. Andererseits ist dem Verfasser zuweilen auch daran gelegen, seine Argumente rhetorisch wirksamer zu gestalten.

Beachtenswert ist nun, daß einzelne Zusätze des B<sup>2</sup> auch in U als nachträgliche Zusätze erscheinen, und zwar in 22 Fällen. Ich habe diese Nachträge in U wie die anderen als U<sup>x</sup> bezeichnet, weil sie wie jene von derselben Hand stammen. Genauer noch kennzeichnet sie Sykutris mit U<sup>b</sup>. Als Schluß ist aus diesem Sachverhalt zu

ziehen: Die Änderungen in U sind nicht gleichzeitig erfolgt. Sie sind erst nach Fertigstellung des B in beiden Handschriften nachgetragen worden.

Die endgültige Ausgabe liegt in der kalligraphisch geschriebenen und mit reichen Initialen ausgestatteten Pergamenthandschrift Cod. Marc. gr. 198 (V) vor. (Das Nähere zur Beschreibung des Äußeren s. Band I 363 und Band II, Einleitung.) Die Abschrift erfolgte aus B nebst B<sup>2</sup>. Überdies bietet V das später entstandene und sonst nirgends überlieferte III. Buch des Werkes. Die Textgestalt ist einwandfrei. Korrupte Lesarten des B sind richtig gestellt und an zwei Stellen sogar über U hinaus wiedergewonnen worden. Ob durch eigene Konjekturen des Abschreibers oder auf Veranlassung durch den Verfasser, bleibt dahingestellt. Eine spätere Hand (V<sup>2</sup>) hat auch in V zwei Nachträge gemacht, einmal eine Korrektur, ein andermal einen Zusatz. Beide fehlen in B bzw. B<sup>2</sup>, finden sich aber in U<sup>x</sup> (von Sykutris genauer als U<sup>v</sup> bezeichnet).

Die zwei jüngeren in Band I 362, n. 3 sowie Band II, Einleitung beschriebenen Handschriften Cod. Mon. gr. 80 (M) und Cod. Barb. gr. 183 (Z), die beide aus B nebst B<sup>2</sup> mit unterschiedlichem Wert abgeschrieben sind, kommen für die Textgeschichte nicht in Frage. Dennoch verdient M, dessen jüngeres Alter hierbei keine Rolle spielt, für die Rezension des Textes Beachtung, da dieser sachkundige Schreiber die vielfach nur schwer lesbaren Nachträge des B<sup>2</sup>, die selbst in der Nachschrift bei V nicht gesichert sind, genau wiederzugeben bemüht gewesen ist.

Als Zwischenglied zwischen U und B postuliert Sykutris eine weitere Abschrift (δ), durch die ihm einzelne Abänderungen des B (wichtigere Lesarten, Beseitigungen seiner heftigen Ausdrucksweise, kleine Zusätze), die weder in U noch in U<sup>x</sup> zu finden sind, erklärlich werden. Bessarion selber habe in δ seine Korrekturen eingetragen (δ<sup>x</sup>). Dem Schreiber von δ hätten bereits die Abänderungen von U<sup>x</sup> vorgelegen, die er alle bis auf wenige zufälligerweise ausgelassene abgeschrieben habe. Von diesen Zusätzen des U<sup>x</sup> habe δ<sup>x</sup> die scharfen Worte gegen den Gegner weggestrichen. — Ich halte die Annahme einer solchen Zwischenhandschrift nicht für notwendig.

Joh. Sykutris, ganz und gar Philologe, ist in seiner ausführlichen Besprechung (Byz. Zschr. XXVIII 1928, S. 133—142), für die ich ihm hier meinen besonderen Dank ausspreche, über meine Arbeit ein gutes Stück weitergekommen. Seine Berichtigungen an meiner Textausgabe werde ich unten neben anderen mitteilen. Es sei aber auch seiner Anregung gedacht zu der »noch zu leistenden Arbeit über die Quellen der Schrift, Benutzung antiker und spätantiker Autoren, byzantinische Tradition seit der Erneuerung des Platonismus in der Zeit von Psellos, Beeinflussung durch die platonisierende Philosophie Plethons und seiner Zeitgenossen, Berücksichtigung der scholastischen Philosophie des Abendlandes usw.« (S. 133).

S. 384 n. 1. III. Band, S. 594—597, Ep. 16.

S. 384 n. 2. III. Band, S. 597 f., Ep. 17.

S. 384 n. 3. Nach meiner Darstellung ist nicht die Gründung der Florentiner Akademie durch das In Cal. Platonis angeregt worden (Byz. Zschr. XXIX 74), sondern Ficino ließ sich dadurch zu seiner Übersetzung Platons begeistern.

S. 384 n. 4. Superioribus litteris, anstatt iustris. Bessarions Brief an Marsilius Ficinus: Band III. 543, Ep. 64; Ficanos Antwort, Ep. 65.

S. 385 n. 2, c. Cod. Marc. lat. VI 210, anstatt 201.

S. 385 n. 6. III. Band, S. 601 f. Ep. 21.

S. 386 Abs. 1. Filelfo hatte von Bessarions Werk anfangs nur zufällig Kenntnis erhalten, als einige Humanisten die Druckausgabe nach Mailand brachten. Darüber gibt der Entwurf eines ersten Briefes vom 10. September 1469 (nicht erst 1470) an den Kardinal Auskunft (oben III 598 f. Ep. 18). Inzwischen ließ ihm aber auch Bessarion den Band zugehen, wofür ihm Filelfo am 5. Oktober 1469 dankte (oben

- III. 599 f. Ep. 19). Über die Einstellung Filelfos und sein geringes Verständnis in den berührten philosophischen Fragen vgl. die Anmerkungen zu III. 598. 599.
- S. 387 n. 1, Z. 4 v. u. *μαθητήν*, anstatt *μηθητήν*.
- S. 388 n. 5. Band III, S. 345—375.
- S. 388 n. 6. Band III, S. 555, 34—37, Ep. 71.
- S. 389 n. 1. Annales de philosophie chrétienne. Paris XXXIII, anstatt Louvain.
- S. 390 Abs. 3 u. S. 393 Abs. 2. Die hier dargelegte chronologische Einordnung von Bessarions *De Natura et Arte* ist durch meine Feststellungen oben III. 90 überholt und nach dem dort Gesagten zu berichtigen.
- S. 391 n. 3. III. Band, S. 88—90.
- S. 392 n. 5. Cod. Marc. gr. 198, anstatt 189. — Druckausgabe: III. Band, S. 91—147.
- S. 393 n. 4. III. Band, S. 148—150.
- S. 394 n. 2. III. Band, S. 151—158.
- S. 395 n. 2. III. Band, S. 159—169.
- S. 395 n. 3. III. Band, S. 170—203.
- S. 396 n. 1. III. Band, S. 511—513. Ep. 49.
- S. 396 n. 5. III. Band, S. 513, Ep. 50.
- S. 397 n. 6. III. Band, S. 204—235.
- S. 398. Zum Freundeskreis Bessarions gehörte auch der magister Ferdinand von Cordova, ein vergessener Gelehrter, auf den erstmals J. Havet 1882 aufmerksam gemacht hat.<sup>1</sup> Von ihm liegen handschriftlich zwei Werke vor, die auf Georgios Trapezuntios und auf Bessarions *In Calumniatorem Platonis* Bezug nehmen. In seiner Schrift *De laudibus Platonis* (handschriftlich überliefert Rom, Bibl. Valli-cellana Γ22, fol. 1—21 v.) sammelte er, von Bessarion veranlaßt, christliche und antike Zeugnisse gegen Georgios Trap.<sup>2</sup> Das Werk ist nach der Nachschrift des Kodex am 28. Januar 1467 vollendet worden und in der Überschrift dem Kardinal gewidmet.<sup>3</sup> In einem zweiten Werk *De artificio omnis investigandi et inveniendi natura scibilis*<sup>4</sup> bezieht sich Ferdinand von Cordova auf das *In Calumniatorem*.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> J. Havet, *Maître Fernand de Cordoue et l'Université de Paris au XV<sup>e</sup> siècle: Mémoires de la Société de l'histoire de Paris* 1882, p. 193—222.

<sup>2</sup> Prolog: *Pauci admodum dies sunt, priusquam tua jussa carpensens instituerim excerpere de sacris interpretibus testimonia presertim, ut iniunxeras, Augustino in laudes divi Platonis, quod incidit in manus meas cujusdam opusculum et, ut vulgo ferunt, Georgii Trapezuntii cujusdam, in quo et ingenio detrahit Platonis et vitam magnopere carpit.*

<sup>3</sup> Titel: *Ferdinandi Cordubensis de laudibus Platonis ex Platonis testimoniis tum sacrorum interpretum, tum ethnicorum adversus quosdam doctrinam ejus vitam carpere solitos ad Rmum in Christo patrem et omnium sapientissimum D. Bissarionem cardinalem Nicenum vulgo appellatum.*

<sup>4</sup> Eine Ausgabe stellte in Aussicht: Menéndez y Pelayo in den *Ensayos de critica filosófica*. Madrid 1892, p. 95.

<sup>5</sup> Zum Ganzen vgl. R. Poupardin, *Deux ouvrages inconnus de Fernand de Cordoue: Bibliothèque des Chartes*. 62 (Paris 1901) p. 532—542, mit Inhaltsangaben der beiden Werke.

S. 398 n. 1. III. Band, S. 545 f. Ep. 66.

S. 399 n. 3. Georgii Trapez. *Adversus Theodorum Gazam*, c. 35. III. Band, S. 330 ff.

S. 400 n. 3. III. Band, S. 70—87.

S. 405 n. 1. III. Band, S. 539 ff. Ep. 62.

S. 407 n. 7. III. Band, S. 594 ff. Ep. 16.

S. 408 n. 2. III. Band, S. 499. Ep. 45. S. 501. Ep. 46.